

# Der diskrete Aktivist



Max Wiener hat die Geschichte der Schwulen in den letzten 80 Jahren wesentlich mitgeprägt – sich dabei aber meist im Hintergrund gehalten.

Text **Christian Waefer** Bilder **Raphael Hadad**

Nein, an der Pride, die nächstens wieder durch Zürich tourt, marschier Max Wiener nicht mit. «Denn», so erklärt der Doyen der Schweizer Schwulen, «ich bin eher ein stiller Verfechter der schwulen Welt. Ich habe mich nie versteckt, aber ein Fahnenträger bin ich nicht.» Engagiert für die Sache der Schwulen war Wiener jedoch immer, ist es auch heute noch, vor allem im Network, der Organisation für Gays in Führungspositionen, und früher im Hospiz Zürcher Lighthouse.

Aber junge Männer, die bei der Pride ja mitmarschieren, mag Max, oder? «Klar doch», so Wiener verschmitzt, «gegen junge Männer habe ich sicher nichts... Ich bin auch für Phantasie, aber zu viel Schrilles kann leider auch Vorurteile schüren. Da heisst es leicht, Gays seien sowieso nur Paradiesvögel. Dabei gibt es bei uns viele erfolgreiche Schwule.»

Als ehemaliger erfolgreicher Werber weiss Max Wiener andererseits auch, dass es wichtig ist, Aufmerksamkeit zu erregen, wenn man etwas bewirken will. Trotz Erfolgen bei der Gleichstellung sei es immer noch wichtig, Flagge zu zeigen.

Wenn Wiener schon nicht an Paraden mitmarschier, so war er doch kürzlich an einem anderen grossen Gay-Event – einem mit Nostalgie-Faktor. Er besuchte die Filmfestspiele in Berlin, wo der Streifen über die Schwulenbewegung «Der Kreis» uraufgeführt wurde und einen Teddy erhielt, den schwulen Oscar.

Max Wiener weilte anlässlich der Welt-Premiere auch in Berlin, da er im Film als Zeitzeuge auftritt. Da hat er auch Klaus Wowereit getroffen, den Regierenden Bürgermeister der Stadt, den er gut kennt.

Liebt Männer auch als  
Kunstwerk: Max Wiener in seiner  
Stadtwohnung in Zürich.



riss vor sich? Wiener leicht spöttisch: «lebendig von Body zu Body und nicht virtuell im Internet, wie heute!». Man besuchte die Bars, «da gab es Boys von hier und auch aus dem Ausland, Deutsche und glutäugige Marokkaner». Und Discos? Zum Schwofen ging man in den «Blauen Himmel» (dem heutigen Restaurant Turm) und - wie sinnlich! - tanzte damals noch eng umschlungen. «Und wenn's einem heiss wurde, sprang man in den Brunnen auf dem Vorplatz - natürlich nackt!»

«Aber dann kamen», so erzählt Wiener weiter - «nach einem Mord in der Stricherszene - Razzien, Schikanen, das Schwulenregister. Es war brutal und manchmal verhielt sich die Polizei beinahe schon sadistisch.»

«Sie haben Glück mit mir, ich kann  
euch richtig warm geben»

(MW anlässlich seiner Wahl zum Präsidenten der Werber).

Und dann lässt «Mäxu» die Gedanken noch weiter zurück schweifen, bis in seine Jugend. «Mäxu», ja so nannte man ihn im Berner Seeland, wo er aufgewachsen ist. Wie hat er gemerkt, dass er schwul ist? Mäxu: «Das hat sich langsam entwickelt, beim ‚Umechäscherle‘ mit Gleichaltrigen.» Sein Papa wollte den Filius zum Psychoanalytiker schicken, damit er ihm das Gay-Gen austreibe...

Aber gross gelitten hat Max als junger Schwuler nicht - «vielleicht, weil ich bereits als Jude gewöhnt war, in der Minderheit zu sein».

**GELIEBT VON SCHAUSPIELER HASSE** • Dann strandete der Giel aus dem Seeland in der Stadt am Zürichsee, wohin er abgehauen war und gleich einen Theatercoup landete. Theaterfan Max - er hatte bereits im Gymnasium Stücke inszeniert - streunte immer beim Schauspielhaus herum. Und eines Tages, wie ein Deus ex Machina, kam der legendäre Leopold Lindtberg daher und machte ihn gleich zu seinem Regie-Assistenten!

Und an der Pfauenbühne begegnete Max auch einem der ganz Grossen auf den Brettern, die die Welt bedeuten: dem deutschen Schauspieler O. E. Hasse. Und wurde dessen Partner in den letzten drei Jahrzehnten im Leben des grossen Mimen. Wiener: «Wir hatten eine wunderbare Beziehung - tiefgründige, geistreiche und anregende Gespräche über Kunst, Kultur, das Leben. Und wir unternahmen zusammen unvergessliche Reisen.» Wiener erzählt weiter: «Hasse hatte auch ein unglaubliches Vertrauen zu mir, so habe ich in das Innerste seiner Seele gesehen. Solches bindet.» - «Doch», präzisiert Wiener, «die Beziehung war platonisch. Es war eine ganz besondere, einmalige Freundschaft mit viel gegenseitigem Respekt. Das Sinnliche hätte das zerstört, wir merkten das intuitiv.»

«Als Eunuchen», erklärt Max verschmitzt, «haben wir aber nicht gelebt. Ich habe in meinem Leben Sex und

**«MARKTBETRIEB» VOR DEM «PIGALLE»** • Max wurde am Event als Zeitzeuge befragt, denn er hat, mit Jahrgang 1932, die damalige Zeit am eigenen Leib erlebt und kommt darüber ins Schwärmen: «Die fünfziger und noch die frühen sechziger Jahre waren für Schwule in Zürich ein Eldorado.» Die sonst eher als zwinglianisch-prüde bekannte Stadt war, so Wiener, «damals eine schwule Weltstadt». Er erinnert sich an die tollen Kostümbälle im Theater am Neumarkt und den sehr queeren «Meat Market» vor dem «Pigalle» im Zürcher Niederdorf. Wiener rät uns, den Film über jene Zeit anzusehen - im Herbst kommt «der Kreis» in die Kinos.

Wie kann sich Wiener die tolle und tolerante Atmosphäre jener Zeit erklären? «Ich finde, das wäre eigentlich der Normalzustand», erklärt er. Und wie ging damals der Auf-

Freundschaften immer getrennt, und das hat sich gelohnt», so das Motto Wieners zum Thema Kunst der Liebe.

30 Jahre zusammen - das entspricht ja auch dem Trend bei jungen Schwulen. Ist das nicht langweilig, wenn wir uns wie die Heteros auf eine schöne Wohnung fokussieren, ein Häuschen im Grünen, Katze, Hund und schöne Ferien? Max findet diese Option auch eher «bünzlig. Man trifft heutzutage ja fast nur noch auf Paare!».

Er ist da das pure Gegenteil: «Ich war immer der Turbo, privat, professionell und auch gesellschaftlich.» Er habe sich von folgendem Gedanken leiten lassen: «Du musst als Jude und als Schwuler zeigen, was zu kannst, besser sein als die anderen. Und so avancierte Max zusammen mit einem Geschäftspartner zu einem der wichtigsten Werber des Landes.

Die Agentur Wiener und Deville schuf wegweisende Kampagnen, zum Beispiel für Bally, und brillierte auf dem Gebiet der aufkommenden TV-Spots.

Eine kleine Anekdote aus dieser Zeit zeigt, wie humorvoll und auch selbstironisch sich Wiener gibt. Seine Wahl zum Präsidenten der Werbeagenturen - zur Zeit der Ölkrise - kommentierte er so: «Sie haben Glück mit mir, denn ich kann euch richtig warm geben»... Auch nach dem Verkauf der Agentur zündete Max Wiener nochmals den Turbo. Michael Ringier persönlich, Chef des Medienunternehmens,

berief ihn in die Teppichetage des Hauses, zuerst im Bereich Marketing, dann als Zeitschriftenchef, wo er einiges kreativ ummodelte oder gar sanft revolutionierte. Da lernte Max auch den aus Biel stammenden Journalisten Frank A. Meyer kennen: «ein interessanter Typ, anregend, sehr belesen, der so schreibt, dass man ihn versteht, ohne akademisches Kauderwelsch.» Diese Eloge ist aber nur die Sonnenseite des FAM, der, so Max Wiener, seine privilegierte Stellung zum Verleger Michael Ringier eisern verteidigt und niemanden neben sich dulde...

### «In den Fünfzigern war Zürich eine Gay-Welthauptstadt»

Heute ist Wieners Terminkalender nicht mehr so voll wie damals, die Jahrringe am Lebensbaum fordern ihren Tribut. Aber der lebensfrohe Max ist auch heute noch «guet zwäg», pflegt das gesellschaftliche Leben, widmet sich der Trias Kultur, Kunst, Karitatives.

Hat er einen Rat an die Jüngeren? «Ja», spricht Max, «ich rate Euch, jüngere Freunde zu wählen, Geld auf die Seite zu legen, damit Ihr im Alter nicht einsam seid, weil Ihr kein Geld habt, um Freunde einzuladen, zu reisen, auszugehen. Denn das alles erhält jung!» ■



#### MAX WIENERS ENGAGEMENT FÜR GAYS

Max Wiener hat sich immer für Schwule engagiert und sein Name ist unter anderem mit zwei wichtigen schwulen Institutionen verbunden: Lighthouse und Network.

##### LIGHTHOUSE: EIN LETZTES ZUHAUSE

Die Gründung des Lighthouse war Wieners Beitrag zum Ausbruch der Aidskrise. Er gehört zu den Gründern (Initianten) des Lighthouse, ursprünglich ein Hospiz für Aids-Kranke. Die Immunschwäche-Krankheit war damals, im Jahr der Gründung, 1988, noch unheilbar. Spitäler zögerten sogar, Kranke aufzunehmen. Max Wiener erzählt, wie er damals eine Operngala organisierte, um Geld zu sammeln. Heute, da HIV medikamentös behandelt werden kann, bietet das Hospiz unheilbar kranken und sterbenden Menschen ein letztes Zuhause.

Mann mit Stil: Zürichs Gay-Doyen Max Wiener.

##### NETWORK: NETZWERK FÜR FÜHRUNGSKRÄFTE

Max Wiener, früher einer der bekanntesten Werber in der Schweiz und während einiger Jahre Mitglied der Direktion von Ringier, ist heute Ehrenmitglied von Network, einem Netzwerk für schwule Führungskräfte. Wiener ist Mitglied seit der Gründung des Clubs 1995. Businessman Wiener begründet die Existenz des Clubs mit folgendem Credo: «Da wir Schwulen den konventionellen gesellschaftlichen Vorstellungen oftmals nicht entsprechen, müssen wir dafür beruflich erfolgreich sein.» Network hat zwar einen leicht elitären Touch, ist, so Wiener, politisch und gesellschaftlich gut vernetzt. Dadurch ist die Vereinigung potent. Sie engagiert sich auch im Fundraising für gute Zwecke. Beispielsweise beim Abstimmungskampf um das Partnerschaftsgesetz.